DAS FÜHRENDE FINANZPORTAL
boerse-express.com

MARKT

Der charttechnische Ausblick von Robert Schittler als PDF zum Download. Foto:Pixabay/geralt

So sieht's bei ATX und Co mit Blick nach vorne aus

Robert Schittler und sein Blick im Börse Express auf die technische Situation etwa der Aktienmärkte Wien (ATX), Frankfurt (DAX) und New York (Dow Jones). Dazu Gold, Öl und Bitcoin - mehr dazu hier.

Beim ATX z.B. steht die Entscheidung an, on dieser sein erwartet bullishes rechtwinkeliges Dreieck weiter ausbildet, oder doch noch in ein symmetrisches ohne Richtungsentscheid umschwenkt.

Serie be Family Roundtable II: *Warum eine ehrliche Kommunikation besser ist, wie aktionistische Aktionäre Druck ausüben können und warum Anleihen in Krisenzeiten ein zweischneidiges Schwert sind.* 12

Anzeige

DAD.AT

DADAT BANK

AB € 2,95 PRO TRADE[1]
€ 100,– STARTBONUS[2]

ICH DADAT WERTPAPIER-SPESEN SPAREN.

- Jetzt ab € 2,95 Kauf- und Verkaufsspesen bei zahlreichen Transaktionen[1]
- Bis 100 % Rabatt auf den Ausgabeaufschlag bei bonifizierten Fonds
- Übernahme von bis zu € 250,– fremder Übertragungsspesen[1]
- Keine Depotgebühr bis Ende 2020[1]

DADAT – EINE MARKE DER BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA AG
1) Gilt nur für Neukunden (keine Geschäftsbeziehung in den letzten 12 Monaten). 2) Ab €5.000,– Depotwert oder 5 Transaktionen innerhalb von 3 Monaten. Bei Eröffnung mehrerer Depots wird der Bonus nur einmal gewährt. Gilt bis 31.7.2019. Angebote gelten bis auf Weiteres. Mehr auf www.dad.at/depot

REICHLUNDPARTNER

Marketingmitteilung

Meldungen in Kürze I

News des Tages

» **Aktuelle Analysen.** Kepler Cheuvreux stuft ***Palfinger*** neu mit der Empfehlung Reduzieren ein - und nennt 26,0 Euro als Kursziel. Das tiefste aller Kursziele. Letzter Schlusskurs: 28,6 Euro - durchschnittliches Kursziel: 33,66 Euro. <

» **Verbund.** Laut Directors' Dealings-Meldung verkaufte Aufsichtsrat Werner Muhm 350 Aktien zu je 39,58 Euro. <

» **Semperit** muss in der Medizinsparte Sempermed knapp 50 Mio. Euro abschreiben. Das Ergebnis nach Steuern wird für die ersten drei Quartale 2019 voraussichtlich rund minus 35 Mio. Euro betragen, auch das Jahresergebnis wird negativ sein, teilte Semperit gestern mit. Der Gummi- und Kautschukkonzern hatte bereits Mitte November Anleger auf eine teure Abschreibung in der Medizinsparte vorbereitet. Der Quartalsbericht - der für 21. November angesagt war - wurde damals verschoben. Der Veröffentlichungstermin wurde nun auf den 19. Dezember festgelegt. <

» **Strabag** realisiert mit CAPE 10 ein modernes Sozial- und Gesundheitszentrum, das als Leuchtturmprojekt der Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Wirtschaft stehen wird. Der Bau nahe des Wiener Hauptbahnhofs im neuen Sonnwendviertel soll Raum für gesellschaftliche Randgruppen, Interaktionsflächen sowie einen Gesundheitscluster bieten. <

» **Internationale Unternehmensnews:** Das Biotechunternehmen ***Evotec*** <DE0005664809> baut sein Substanzverwaltungsgeschäft im Zuge eines Auftrags des französischen Pharmakonzerns ***Sanofi*** <FR0000120578> aus. Im Rahmen der Vereinbarung wird Sanofi in den kommenden zwei Jahren seine flüssigen Substanzen an Evotecs Standort in Toulouse transferieren. Bisher verwaltete Evotec in Toulouse pulverförmige Substanzen von Sanofi.

Nach wochenlangen Verhandlungen haben die Opel-Mutter ***PSA*** <FR0000121501> und ***Fiat Chrysler*** <NL0010877643> ihre Mega-Fusion beschlossen. Die Konzerne wollen den viertgrößten Autohersteller der Welt schmieden. Der neue Verbund kommt auf einen Jahresumsatz von knapp 170 Milliarden Euro und einen jährlichen Betriebsgewinn von mehr als 11 Milliarden Euro - ohne die Marken der Zulieferer Magneti Marelli und Faurecia. Im neuen Unternehmen wird ein Zusammenschluss "unter Gleichen" mit einem ausgewogen besetzten Vorstand angestrebt. PSA-Chef Carlos Tavares (61) wird Vorstandsvorsitzender. Der Portugiese hat sich als knallharter Sanierer sowohl bei Peugeot als auch bei der Tochter Opel einen Namen gemacht. Mit der Fusion sollen Spareffekte von 3,7 Milliarden Euro erzielt werden, ohne eine Fabrik zu schließen, heißt es in der Mitteilung..

Der Gabelstapler-Hersteller ***Jungheinrich*** <DE0006219934> blickt im Zuge der derzeitigen konjunkturellen Unsicherheit verhalten auf sein bevorstehendes Geschäftsjahr. So dürfte sich der Umsatz zwischen 3,6 und 3,8 Milliarden Euro bewegen. Für das Jahr 2019 strebt der Konzern noch immer Erlöse von 3,85 bis 4,05 Milliarden Euro an. Das operative Ergebnis (Ebit) soll sich zudem auf 150 bis 200 Millionen Euro belaufen. Für das laufende Jahr peilt Jungheinrich hier noch 240 bis

Impressum ***BÖRSE EXPRESS***

MEDIENEIGENTÜMER Börse Express GmbH, Molkerg. 4/2, 1080 Wien
INTERNET www.boerse-express.com **PHONE** 01/236 53 13 **SALES** 0664/75589787
EMAIL redaktion@boerse-express.com **ABO** www.boerse-express.com/abo
GESCHÄFTSFÜHRER Robert Gillinger (gill) **LEITUNG PROJEKT- & MEDIENMANAGEMENT** Ramin Monajemi **REDAKTIONS-LEITUNG** Mag. Harald Fercher (hf), **PRODUKTION** Herbert Hütter
GRAFISCHES KONZEPT Jan Schwieger **CHARTS** TeleTrader, Kursdaten ohne Gewähr
BEZUG Diverse Aboformen unter www.boerse-express.com/abo Gerichtsstand ist Wien.
HINWEIS Fur die Richtigkeit der Inhalte kann keine Haftung übernommen werden. Die gemachten Angaben dienen zu Informationszwecken und sind keine Aufforderung zum Kauf/ Verkauf von Aktien. Der Börse Express ist ausschließlich fur den persönlichen Gebrauch bestimmt, jede Weiterleitung verstößt gegen das Copyright - vollständige **AGB** hier
Nachdruck: Nur nach schriftlicher Genehmigung.
VOLLSTÄNDIGES IMPRESSUM www.boerse-express.com/impressum

260 Millionen an. Die operative Marge werde damit mit 4,0 bis 5,5 Prozent ebenfalls voraussichtlich niedriger ausfallen als 2019 - hier hat das Unternehmen derzeit noch 6,0 bis 6,7 Prozent auf dem Zettel.

Der japanische Fahrzeughersteller ***Isuzu*** <JP3137200006> will die japanische Tochter UD Trucks vom schwedischen Nutzfahrzeughersteller ***Volvo*** <SE0000115446> kaufen. Der Schritt ist Teil einer strategischen Allianz zwischen Isuzu und Volvo Group im Bereich Nutzfahrzeuge. Isuzu, das im vergangenen Jahr 530.000 Fahrzeuge verkauft hat, plant das komplette UD Trucks-Geschäft mit einem Unternehmenswert von 250 Milliarden Yen (rund zwei Milliarden Euro) zu übernehmen. Verbindliche Vereinbarungen sollen bis Mitte kommenden Jahres unterzeichnet und die Transaktion bis Ende 2020 abgeschlossen sein.
Der Verkauf von UD Trucks soll das operative Ergebnis der Volvo Group um etwa zwei Milliarden schwedische Kronen (rund 191 Millionen Euro) und die Nettoliquidität um etwa 22 Milliarden Kronen (2,1 Milliarden Euro) erhöhen. <

» **Internationale Analysen:** Hauck & Aufhäuser hat ***Ado Properties*** angesichts der angepeilten Fusion mit Adler Real Estate und der Beteiligung an Consus von "Buy" auf "Hold" abgestuft und das Kursziel von 44 auf 33 Euro gesenkt.

Foto: BEX

HSBC hat ***Talanx*** <DE000TLX1005> von "Buy" auf "Hold" abgestuft, das Kursziel aber von 39,50 auf 46,00 Euro angehoben.

HSBC hat ***Washtec*** <DE0007507501> von "Buy" auf "Hold" abgestuft, das Kursziel aber von 54 auf 57 Euro angehoben. <

» **Konjunkturnews:** Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich im Dezember spürbar aufgehellt. Wie das Münchner Ifo-Institut am Mittwoch mitteilte, stieg das von ihm erhobene Geschäftsklima um 1,2 Punkte auf 96,3 Zähler. Das ist der höchste Stand seit einem halben Jahr. Analysten hatten zwar mit einem Zuwachs gerechnet, allerdings nur auf 95,5 Punkte.

<APA/dpa-AFX/Bloomberg/Reuters/red>

Gewinnerbranchen (BE500-Index, heute)

Quelle: Bloomberg	in Prozent
Food Index	+1.04%
Tobacco Index	+0.94%
Beverages Index	+0.91%
Pharmaceuticals	+0.66%
Telecom Equipment	+0.61%
Building Materials	+0.59%
Industrial Products	+0.55%
Computer Services	+0.52%
Commercial Services	+0.48%
Gas & Oil Index	+0.46%

Verliererbranchen

Auto Parts Index	-0.74%
Steel Index	-0.68%
Travel And Leisure	-0.65%
Machinery Index	-0.57%
Construction	-0.21%
Hardware & Software	-0.18%
Health Care Index	-0.15%
Real Estate Index	-0.14%
Furnishings & Apparel	-0.08%
Diversified Index	+0.00%

Gewinneraktien (BE500-Index, heute)

Quelle: Bloomberg	in Prozent
Tullow Oil PLC	+6.07%
Volvo AB	+4.00%
Neste Oyj	+3.69%
Cineworld Group PLC	+3.14%
Pearson PLC	+2.42%
Ashtead Group PLC	+2.11%
Lifco AB	+1.71%
Anheuser-Busch	+1.67%
Orion Oyj	+1.66%
Imperial Brands PLC	+1.66%

Verliereraktien

KION Group AG	-5.93%
Ipsen SA	-3.19%
Casino Guichard SA	-2.94%
Flutter Entertainment	-2.51%
Tele2 AB	-2.39%
Ambu A/S	-2.20%
Meggitt PLC	-2.18%
Swedish Orphan	-2.10%
Galapagos NV	-2.07%
Derwent London PLC	-2.02%

Gewinneraktien (DAX-Index, heute)

Quelle: Bloomberg	in Prozent
Wirecard AG	+1.57%
Beiersdorf AG	+0.78%
Bayer AG	+0.59%
HeidelbergCement	+0.45%
Covestro AG	+0.43%
Deutsche Boerse AG	+0.36%
Siemens AG	+0.30%
Deutsche Bank AG	+0.26%
BASF SE	+0.22%
Merck KGaA	+0.19%

Verliereraktien

Deutsche Lufthansa	-1.07%
Fresenius Med. Care	-0.99%
Continental AG	-0.86%
MTU Aero Engines AG	-0.76%
Daimler AG	-0.71%
Volkswagen AG	-0.68%
Fresenius SE & Co	-0.68%
Henkel AG & Co KGaA	-0.64%
RWE AG	-0.57%
Infineon Technologies	-0.56%

Gewinneraktien (ATXPrime-Index, heute)

Quelle: Bloomberg	in Prozent
Verbund AG	+1.54%
UBM Development AG	+1.30%
BAWAG Group AG	+1.30%
Zumtobel Group AG	+1.16%
SBO	+1.13%
FACC AG	+1.05%
Warimpex	+0.93%
IMMOFINANZ AG	+0.84%
ANDRITZ AG	+0.62%
Erste Group Bank AG	+0.45%

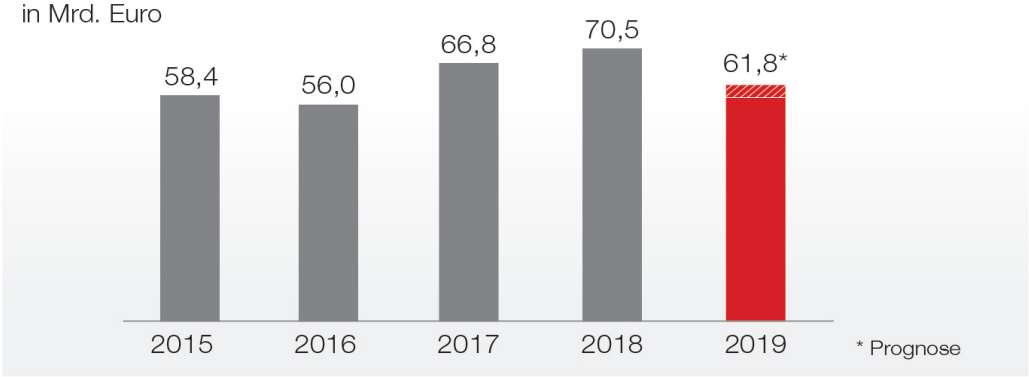
Verliereraktien

Semperit AG Holding	-2.43%
Addiko Bank AG	-2.01%
Porr Ag	-1.51%
Kapsch TrafficCom AG	-1.39%
Telekom Austria AG	-1.23%
AT&S	-1.23%
voestalpine AG	-1.02%
Vienna Ins. Group	-0.98%
AMAG	-0.95%
Strabag SE	-0.94%

MIX III

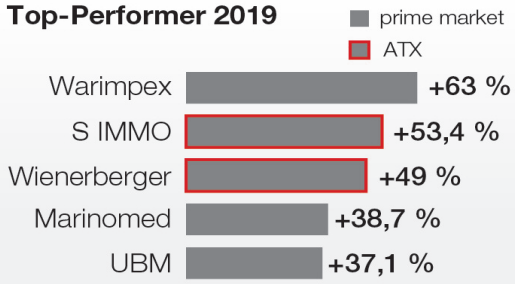
Handel an der Wiener Börse 2019

Aktien-Umsätze
in Mrd. Euro



Top-Handelstage 2019
Aktienumsatz in Mio. Euro

Top-Performer 2019



Börsengänge im prime market

marino med
1.2.2019
Emissionsvolumen
€ 19,5 Mio.

FREQUENTIS
14.5.2019
Emissionsvolumen
€ 54 Mio.

Addiko Bank
12.7.2019
Emissionsvolumen
€ 171,6 Mio.

Quelle: Wiener Börse AG, Stand 13. Dezember 2019

AKTIE IM FOKUS

LVMH

Der Luxusgüterkonzern LVMH <FR0000121014> (Louis Vuitton, Moet, Hennessy) befindet sich weiter im Höhenflug. Seit die Franzosen Ende November die Übernahme des US-Juweliers Tiffanys <US8865471085> angekündigt hatten, hat die Aktie nochmals deutlich zugelegt. Der Börsenwert des Unternehmens hat mittlerweile die 200-Milliarden-Euro-Marke überschritten.

Der Kauf des Juweliers Tiffany ist für LVMH der bislang größte in der Unternehmensgeschichte. Rund 14,7 Milliarden Euro (16,2 Mrd US-Dollar) will LVMH sich den Deal kosten lassen, der Mitte 2020 abgeschlossen werden soll. Allerdings müssen die Tiffany-Anteilseigner der Übernahme noch zustimmen.

Mit dem prestigeträchtigen Zukauf verfolgt die Gruppe des französischen Milliardärs Bernard Arnault vor allem ein strategisches Ziel: Die Präsenz auf dem wichtigen US-Markt soll damit gestärkt und ausgebaut werden. Eine amerikanische Ikone werde damit auch ein Stück weit französisch, befand Arnault bei der Verkündung des Deals gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. Die kostspielige Akquisition passt gut ins Portfolio von LVMH, dessen Geschäfte mit Mode, Parfüm und Kosmetik genauso rund laufen wie mit Spirituosen, Weinen, Uhren und Schmuck. Zu den bekannten Marken zählen unter anderem Christian Dior <FR0000130403>, Veuve Clicquot, Fendi, Rimowa und Bulgari <IT0001119087>. Insgesamt umfasst das Portfolio des 1987 gegründeten Unternehmens laut eigenen Angaben derzeit 75 Edelmarken. LVMH beschäftigte zuletzt weltweit 156.000 Mitarbeiter.

Obwohl die seit geraumer Zeit anhaltende Unsicherheit im Hinblick auf den US-chinesischen Handelskrieg auch den Luxussektor nicht kalt lässt und die Branche sich von der konjunkturellen Eintrübung nicht völlig freimachen kann, steht LVMH nach wie vor blendend da. Sowohl in Europa und den USA als auch in Asien läuft es rund, Luxusgüter sind nach wie vor überall gefragt. Dennoch wird der Konzern nicht müde, auf geopolitische Risiken zu verweisen - mit gutem Grund, die Unruhen in der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong reißen nicht ab.

Die Analysten: Das Votum der Marktexperten fällt eindeutig aus. Gleich zwölf der insgesamt 14 im dpa-AFX-Analyser erfassten Analysten sprechen sich für den Kauf der LVMH-Aktie aus. Lediglich das Analysehaus Jefferies sowie die Deutsche Bank raten dazu, die Papiere zu halten. Das durchschnittliche Ziel liegt mit knapp 411 Euro etwas über dem aktuellen Kurs der Anteilsscheine. Am zuversichtlichsten gibt sich die britische Investmentbank HSBC, deren Analyst Erwan Rambourg LVMH mit einem Kursziel von 470 Euro das größte Aufwärtspotenzial attestiert. Die Franzosen seien inzwischen in Bezug auf Größe und Tempo dem Rest des Luxusgütersektors enteilt, urteilte der Experte.

Ähnlich sieht das Louise Singlehurst von der US-Investmentbank Goldman Sachs, aus deren Sicht die konjunkturellen Indikatoren für die Luxusgüterbranche im vierten Quartal robust sind. Der Absatz dürfte ihrer Einschätzung nach in diesem und im kommenden Jahr weltweit um 5 Prozent zulegen. Sie bevorzuge Marken wie LVMH und auch Kering <FR0000121485>, die ein bestimmtes Produktsegment dominierten und deren Investitionen aus finanzieller Stärke heraus neue Kunden anlockten. Während Jefferies-Analyst Flavio Cereda davon ausgeht, dass der Tiffany-Deal ein möglicher Katalysator für weitere Übernahmen in der Branche sein könnte, gibt Zuzanna Pusz von der Schweizer Großbank UBS zu bedenken, dass durch die Übernahme des Juweliers kurzfristig Kosten auf die Profitabilität drücken dürften.

LVMH seit 5 Jahren (Quelle: Bloomberg/BE)

Die Aktie: Seit langem geht es für die LVMH-Aktie fast nur bergauf. Auch 2019 haben sich die Papiere gut entwickelt und rund 57 Prozent an Wert gewonnen. Hinter dem niederländischen Chipindustrieausrüster ASML teilt sich LVMH mit dem Sportwarenhersteller Adidas den Platz zwei im Eurozonen-Leitindex EuroStoxx 50, der im selben Zeitraum rund ein Viertel zugelegt hat. Zum Vergleich: Die Papiere des französischen Luxusgüterrivalen Kering verzeichneten im laufenden Jahr ein Plus von 40 Prozent.

Auf längere Sicht sieht es für LVMH sogar noch besser aus. Im Jahr 2010 kam erstmals der Sprung über die Marke von 100 Euro. Seither gab es mit Ausnahme kleinerer Rücksetzer nur noch eine Richtung: nach oben. Derzeit kostet ein Anteilsschein fast 410 Euro und damit über vier Mal so viel wie noch vor rund neun Jahren. Richtig Fahrt nahm die Kursentwicklung 2016 auf, als die Papiere noch um die 150 Euro gekostet hatten.

An der Börse kommt LVMH mittlerweile auf eine Marktkapitalisierung von über 207 Milliarden Euro und ist das mit großem Abstand wertvollste börsennotierte Unternehmen der Eurozone. Größter LVMH-Anteilseigner ist Konzernchef und -gründer Bernard Arnault, der 47 Prozent am Unternehmen hält. Er gehört dank seiner Beteiligung am florierenden Luxusgüterkonzern zu den reichsten Menschen der Welt und ist laut Daten der Nachrichtenagentur Bloomberg der mit Abstand reichste Mensch Europas.<*dpa-AFX*>

KOMMENTAR

VON WOLFGANG MATEJKA
MATEJKA & PARTNER AM

Rationale Irrationalität am Jahresende

Das ganze Jahr dem fundamentalen Aspekt nachgelaufen. Jeder Politattacke begegnet. Die unmöglichen Möglichkeiten bewertet, gehandelt, reagiert und agiert. Die Hoffnung immer unsichtbar im Rücken während der täglichen Volatilität die Stirn geboten wurde. Und jetzt, jetzt kehrt das Jahresende nahezu plötzlich ein und Besinnung in die Kurse. Die Ruhe gegen Schluss ist ja erklärbar, weil man sich selbst nicht mehr wehtun möchte, das Jahr auch einmal zu Ende gehen muss und für viele wird jetzt trotz aller Hektik auch klar, dass es ungemein wichtig (!) ist wie man das Jahr abschließt.

Wichtig? Welch Irrsinn eigentlich. Wir agieren das ganze Jahr auf Sicht einiger, wenn nicht mehrerer Jahre im Voraus, weichen trotzdem blitzartig jedem Politwandel oder Katastrophenszenario aus, versuchen wirtschaftliche Entwicklungen zu erahnen, bewerten Bedrohungen jedweder Art auf Äonen voraus und dann … ist es ungemein wichtig ob eine Aktie noch an den letzten Dezembertagen ein Plus erreicht oder nicht?

Wir haben es geschafft, in einer Art Performanceparanoia dem Aspekt der breiten Masse nach den Siegern des Jahres zu entsprechen. Und auf dem Weg in die Top-Rankings irgendwelcher Statistiken schmeißt der halbe Markt kurzfristig seine Prinzipien über Bord, Hauptsache man „gewinnt".

Ja, was gewinnt man eigentlich? Das statistische gute Gewissen, doch einmal besser als Werauchimmer gewesen zu sein? Und sei es nur für ein Kalenderjahr. Aber was bedeutet „besser"? Ist ein Kurzfristmoment wirklich so wichtig erreicht zu werden? Ist es dabei nicht viel wichtiger die Langfristigkeit in seiner positiven Performance zu erhalten und dabei vielleicht die eine oder andere Tretmine zu vermeiden? Diese „passive" Performance sieht man leider nicht in dumpfen Rankings. Dafür muss man sich mit den Bewegungen über das gesamte Jahr, wenn nicht noch länger, auseinandersetzen und das kostet Zeit, Mühe und benötigt Transparenz. Jeder, der in Medien liest welche Kursziele für Indizes für das jeweils kommende Jahr abgegeben werden, möge daran denken von welch krassen Variablen diese Aussagen beeinflusst werden. Und trotzdem liest man es sich durch. Weil, … ja weil man ja vielleicht doch ein Argument dabei verpasst oder nie wirklich genau wissen kann, ob der Eine oder die Andere nicht doch viel klüger ist als die meisten von uns.

Genau da liegt des berühmten Pudels Kern. Es läuft meist gar nicht so linear wie man es sich idealerweise wünscht. Es gelingt am besten nur die eine oder andere Tendenz richtig zu interpretieren, die begleitenden Zeichen stets zu beobachten und sich dadurch auf „seinem" Weg immer sicherer zu fühlen. Wie ein Bergwanderer, der keinen Pfad kennt, aber die Umgebung auf dem Weg zum Gipfel permanent beobachtet und analysiert. Der kommt ans Ziel. Hingegen scheint der Markt für Viele von uns in eindeutigen Perioden zu leben. Gute Jahre, schlechte Jahre. Und man vergisst dabei enorm leicht, dass es kaum wirklich exakte Performanceabgrenzungen zum Jahresende gegeben hat. Obwohl, … 2018 war eine solche Jahrhundertausnahme.

Und wenn wir selbst uns privat jedes Jahr zur selben Zeit den Konsumschock um die Ohren hängen weil eben wieder einmal Weihnachten ist, dann wird es auch für die Portfoliomanager Zeit, sich mehr um die Performance zu bestimmten Stichtagen Gedanken zu machen, weil sonst, wir wissen, viel mehr Fragen entstehen als Antworten.

Es ist an sich eine ruhiger und beschaulicher werdende Zeit, diese ausklingenden Tage des Jahres. An der Börse ist sie aber mehr eine Zeit der psychologischen Offenbarung als eine der nüchternen Analyse. <

Zertifikate-Finder
ZERTIFIKATE AWARD AUSTRIA 2019
Innovation des Jahres
Sieger in der Kategorie
Innovation des Jahres!
ZertifikateFinder.at
Schritt 1: Tour starten
Schritt 2: Kriterien auswählen
Schritt 3: Zertifikat finden
Sie haben folgende Kriterien gewählt
Ihre Zertifikate im Fokus
Jetzt ausprobieren!
Zertifikate von
Raiffeisen CENTROBANK

Anzeige

ANLEGEN MIT ZERTIFIKATEN

VON CHRISTIAN-HENDRIK KNAPPE,
PROJEKTLEITER DEUTSCHE BANK X-MARKETS

MDAX: Varta, TeamViewer & Co - die Börsenstars aus der zweiten Reihe

Der Ausgang der britischen Parlamentswahl und der klare Sieg der Tory-Partei von Premierminister Boris Johnson haben Marktteilnehmer beruhigt und in dem Glauben bestärkt, dass es nun endlich zu einem geregelten Brexit kommen könnte. Die Teileinigung auf einen Deal im Handelskonflikt zwischen den USA und China sorgte zuletzt ebenfalls für Erleichterung. Während die gute Marktstimmung dem deutschen Leitindex DAX Schwung verliehen hat, konnte der MDAX sogar noch besser abschneiden.

Bei ihren Aktieninvestments konzentrieren sich Anleger gerne auf Blue Chips, allerdings zeigt der MDAX in diesem Jahr auf beeindruckende Art und Weise, dass sich auch ein Blick in die zweite Börsenreihe lohnen kann.

Das Barometer legte im bisherigen Jahresverlauf eine bessere Performance als der DAX hin. Außerdem gelang dem MDAX mit dem Sprung auf ein neues Allzeithoch etwas, das dem DAX in diesem Jahr noch nicht vergönnt war. Darüber hinaus wird die zweite deutsche Börsenliga in diesen Tagen durcheinandergewirbelt. Neue Indexmitglieder könnten für neuen Schwung sorgen.

Am kommenden Montag, den 23. Dezember, gibt es in der Zusammensetzung des MDAX Bewegung. Nur wenige Monate nach dem Börsengang steigt TeamViewer in den 60 Titel umfassenden Index auf. Dabei gelingt dem Anbieter von Fremdwartungs-Software sogar ein Doppelschlag, denn TeamViewer wird ab dem 23. Dezember gleichzeitig auch im 30 Werte umfassenden TecDAX vertreten sein.

Wie die Deutsche Börse am 4. Dezember mitteilte, steigt in den MDAX außerdem die Aktie des Batterieherstellers Varta auf, die ebenfalls gleichzeitig in den TecDAX einziehen wird. Im Gegenzug müssen die Optikerkette Fielmann und der Mobilfunkanbieter 1&1 Drillisch ihre Plätze im MDAX räumen. Die beiden Titel werden künftig im SDAX vertreten sein.

TeamViewer hat die starke Kursperformance seit dem

Foto: Pixabay Tamás

Börsengang am 25. September zum MDAX-Aufstieg verholfen, während die Varta-Aktie ihren Wert in 2019 vervielfachen konnte. Das Unternehmen ist insbesondere im Bereich Mikrobatterien stark. Die starke Stellung am Markt für Hörgeräte und der Trend hin zu immer kleineren, kabellosen Geräten wie Kopfhörern kommen Varta zugute. Außerdem setzt das Unternehmen auf Speicherlösungen für Strom aus erneuerbaren Energien.

Auch wenn die MDAX-Neulinge einiges an Potenzial vorweisen können, kann es immer wieder dazu kommen, dass die Euphorie rund um Indexaufsteiger nach ihrem Aufstieg verpufft. Außerdem ist der MDAX zuletzt sehr gut gelaufen, so dass Gewinnmitnahmen folgen könnten. Zumal die Marktunsicherheiten nicht aus der Welt sind. Selbst bei einem geregelten Brexit Ende Januar 2020 müssten die EU und Großbritannien ihre zukünftigen Beziehungen in Rekordzeit regeln. Gleichzeitig könnte in Großbritannien die Schottland-Frage noch einmal aufkommen. In Bezug auf den chinesisch-amerikanischen Handelsstreit kann ebenfalls noch viel passieren. Schließlich scheinen sich die Parteien nicht ganz einig zu sein, was die erzielte Teileinigung für die Zollfrage bedeutet.

Trotzdem fragen sich Anleger auch im Fall des Index der mittelgroßen Aktiengesellschaften, ob es 2019 zu einer Jahresendrallye kommen wird.

Spekulative Anleger, die steigende MDAX-Notierungen erwarten, könnten mit einem WAVE XXL-Call der Deutschen Bank (WKN DC0MLP) auf ein solches Szenario setzen. Der Hebel dieses Open-End-Papiers liegt derzeit bei 3,96, die Barriere bei 21.830,00 Punkten. Wer aber als spekulativer Anleger eher short-orientiert ist, könnte mit einem WAVE XXL-Put der Deutschen Bank (WKN DM8HTZ, aktueller Hebel 4,22, Barriere bei 33.920,00 Punkten) auf fallende MDAX-Kurse setzen.<

BNP PARIBAS
boerse-express.com
Deutsche Bank X-markets

VON WALTER KOZUBEK
ZERTIFIKATEREPORT-HERAUSGEBER

Aurubis mit glänzenden Seitwärtsrenditen

Wenngleich die Bullen seit Anfang Dezember kräftig ziehen: Vom 10-Jahres-Hoch bei 86 Euro (Januar 2018) ist die Aurubis-Aktie (DE0006766504) noch ein gutes Stück entfernt – aktuell werden 56,50 Euro für einen Anteil am führenden integrierten Kupferkonzern aus Hamburg bezahlt. Wer darauf setzt, dass sich der Aktienkurs des weltweit größten Kupfer-Recyclers zumindest seitwärts entwickelt, könnte mit Discount-Zertifikaten und Aktienanleihen vom Eintritt dieses Szenarios profitieren.

Laufzeit März 2020 – seitwärts. Das Discount-Zertifikat mit der ISIN DE000PZ6DKH6 der BNP Paribas bietet bei einem Preis von 52,46 Euro einen Sicherheitspuffer von fast 8 Prozent. Aus dem Höchstbetrag (Cap) von 55 Euro ergibt sich eine Renditechance von 2,54 Euro oder 17,6 Prozent p.a. Schließt die Aktie am Bewertungstag 20.3.20 unter dem Cap, erhalten Anleger anstelle der Zahlung des Höchstbetrags die Lieferung einer Aktie.

Laufzeit September 2020 – mit Sicherheitspuffer und Barriere. Das Bonus-Zertifikat mit Cap der Commerzbank (ISIN DE000CU66Y54) ist mit einem Bonusbetrag und Cap von 58 Euro ausgestattet. Sofern die Barriere bei 42 Euro (Puffer 26 Prozent) bis zum Bewertungstag (18.9.20) niemals berührt oder unterschritten wird, erhalten Anleger den Bonusbetrag. Beim Kaufpreis von 54,46 Euro liegt der maximale Gewinn bei 3,54 Euro, was einer Rendite 8,5 Prozent p.a. entspricht. Besonders interessant: Bei Verletzung der Barriere geht kein Aufgeld verloren (!) – das Zertifikat handelt mit einem Abgeld von ca. 2,50 Euro derzeit günstiger als die Aktie!

Laufzeit Dezember 2020 – seitwärts für Zinssammler. Die Aktienanleihe der HypoVereinsbank (ISIN DE000HX4KHW3) zahlt unabhängig vom Aktienkurs einen fixen Kupon von 5,4 Prozent p.a. Durch den Einstiegskurs unter pari liegt die effektive Rendite bei 6,8 Prozent p.a. Liegt der Aktienkurs am Bewertungstag (18.12.20) auf oder über dem Basispreis von 52 Euro, erhalten Anleger außerdem den vollständigen Nominalbetrag zurück; andernfalls erhalten sie die Lieferung von 19 Aktien gemäß Bezugsverhältnis (= 1.000 Euro / 52 Euro, Bruchteile in bar).

Foto: PixabayAlexas Fotos

ZertifikateReport-Fazit: Die Zertifikate und die Aktienanleihe sprechen risikobewusste kurz- bis mittelfristig orientierte Anleger an, die von einer Seitwärtsbewegung der Aurubis-Aktie ausgehen und das theoretisch unbegrenzte Aufwärtspotenzial in eine bekannte Maximalrendite plus Sicherheitspuffer eintauschen möchten.<

GRATIS- NEWSLETTER

Der **GeldanlageExpress** liefert Ihnen die wichtigsten Meldungen 2x wöchentlich frei Haus in Ihre Mailbox

Anmeldung zum kostenlosen Bezug hier

ANLAGE-IDEE:

DAX – ANLEGER KRIEGEN KALTE FÜSSE

Mehr dazu hier

ANLAGE-IDEE:

ALLIANZ - NEUER ANLAUF AUF JAHRESHOCH

Mehr dazu hier

ANLAGE-IDEE:

MCDONALD'S MIT BÄRISCHER TAGESKERZE

Mehr dazu hier

ANLAGE-IDEE:

PLATIN ERNEUT NACH UNTEN

Mehr dazu hier

COMMERZBANK boerse-express.com Vontobel

wiener
boerse
DELIVERING
A WORLD OF
GOOD DEALS.
Nehmen Sie Ihr Finanzleben selbst in die Hand
Bildung und Information zahlen sich aus. Nutzen Sie unsere Informationsquellen für Ihre Anlageentscheidung.
Videoserie „Austrian Stock Talk"
Vorstände und Vorständinnen präsentieren aktuelle Zahlen und Fakten ihrer börsennotierten Unternehmen.
Börsenradio
Interviews mit CEOs, CFOs und Top-Experten und -Expertinnen des österreichischen Kapitalmarktes.
wienerboerse.at
Für schnelle Antworten rund um die Börse steht der Bulle-und-Bär-Chatbot als virtueller Assistent Rede und Antwort.
Bleiben Sie mit unserem Newsletter auf dem Laufenden.
wienerboerse.at
Anzeige

SERIE BE FAMILY

ROUND TABLE TEIL 2

„Eigenkapital zu haben, ist der beste Puffer für Krisenzeiten"

Harald Fercher harald.fercher@boerse-express.com

Warum eine ehrliche Kommunikation besser ist, wie aktionistische Aktionäre Druck ausüben können und warum Anleihen in Krisenzeiten ein zweischneidiges Schwert sind. Teil 2 des Round Tables zum Thema Familienbetriebe und Börse.

Katharina Scheyerer-Janda: *Im ersten Teil unseres Gespräches haben wir ausführlich über die Vorteile eines Börsegangs gesprochen. Jetzt wollen wir die andere Seite der Medaille beleuchten. Was passiert in einer Krise? Was sind die größten Fauxpas, die man in einer solchen Krise als Unternehmen vermeiden sollte? Wie sind ihre Erfahrungen?*

Hannes Havranek: Wichtig ist aus meiner Sicht, dass das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Aktionären nicht so zerrüttet sein darf, dass man nicht mehr vernünftig miteinander spricht. Wenn das in einer schwierigen Situation der Fall ist, ist es nicht mehr lustig mit Kleinaktionärsvertretern in einer Hauptversammlung zu sitzen. Da können die Emotionen hoch gehen und die sachliche Ebene, auf der man gemeinsam Lösungen erarbeiten könnte, tritt in den Hintergrund. Der Weg aus der Krise hinaus ist dann oftmals schwieriger, als wenn Sie einen Hauptinvestor haben, der im Prinzip dieselben Interessen hat wie sie, und mit dem sie in einer kleineren Runden Ihre Strategien entwickeln können, um aus der Krise hinauszukommen. Da kann es durchaus ein Vorteil sein nicht an der Börse zu notieren.

Erkennt man als börsenotiertes Unternehmen solche Krisen früher?

Hannes Havranek: Natürlich. Durch die Pflicht entsprechenden Meldungen zu machen, durch die Pflicht regelmäßige Geschäftsberichte zu erstellen, sollte eine Krise auch früher erkennbar sein.

Warimpex ist 2007 an die Börse gegangen, also 1 Jahr vor der Lehmann Krise, die die Finanzwelt dann gehörig durcheinander gerüttelt hat. Wie haben Sie beide diese Zeit damals erlebt?

Franz Jurkowitsch: Schwierig. Zentraleuropa war ja in den Jahren vor 2007 mehr oder weniger "the player of the year", weil sich die Investoren hier höhere Wachstumsraten erwartet haben. Daher wurden Immobilien-Aktien, nicht nur unsere, mit einem Premium - also mit einem Aufschlag auf den Nettovermögenswert pro Aktie - eingeschätzt und auch gehandelt. Nach Lehman war Zentraleuropa wesentlich schlechter angesehen, aber mit einem Riesenabstand. Die Menschen haben Vertrauen verloren, zuerst einmal in die Banken. Später kam dann sehr bald die Griechenland-Krise, mit der ging das Vertrauen in den Euro verloren. In der Folge entstand die Situation, dass alle vom Sparbuch ins Grundbuch gehen wollten. Damit sind dann Aktiengesellschaften, die in Wohnungen investiert haben, plötzlich sexy geworden. Diese wurden vorher in den Jahren 2004 bzw. 2005 mit einem großen Abschlag gehandelt. Alle meinten da sei kein Wachstum drinnen. Dann kam es zu diesem Paradigmenwechsel und Firmen, die in Zentraleuropa in Gewerbeimmobilien investierten, wurden mit einem Abschlag von 40, 50 Prozent versehen. Heute haben wir noch immer einen Aufschlag von 10, 15 oder 20 Prozent auf Firmen, die im Wohnen in Deutschland oder Österreich tätig sind.

Dieser Paradigmenwechsel hat sich im Jahr 2008 abgezeichnet und ist dann 2009 plötzlich da gewesen. Da kann man jetzt natürlich sagen, dass das vielleicht übertrieben ist, aber wie wir alle wissen, hat der Markt immer Recht. Das wird sich wahrscheinlich irgendwann wieder ändern, das heißt aber nicht unbedingt, dass wir zum Status quo ante, also zur vorherigen Situation, zurückkehren. Es kann auch sein, dass es dann eine komplett neue Sicht der Dinge gibt.

In dieser Krise habe ich eines gesehen: Viele unserer Mit-

INFO

Das Gespräch fand Anfang November bei PHH Rechtsanwälte statt.

Von links: Gerhard Schwartz, Hannes Havranek, Daniel Folian

Foto: PHH/ Marlene Grabner

Die Serie Familienunternehmen & EGU entstand in Kooperation und mit Unterstützung von ***PHH Rechtsanwälte****.*

bewerber von damals gibt es nicht mehr. Die hatten den Kapitalmarkt nicht, die sind nicht an die Börse gegangen oder wenn Sie an der Börse waren, haben Sie sich nicht getraut eine Kapitalerhöhung, die Ihren Anteil verwässert hätte, durchzuführen. Die sind heute ganz einfach nicht mehr da. Und das waren teilweise große Firmen. Andere haben es - so wie wir - mit Hilfe der Transparenz, die bei einem börsenotierten Unternehmen gegeben ist, doch geschafft Finanzierungen zu finden. Finanzierungen um dieses Tal zu durchschreiten, um dann in dem neuen Umfeld wieder gute Investitionen zu machen.

Daniel Folian: Das war ja damals vor allem eine Vertrauenskrise, Finanzierungen wurden komplett gestoppt. Selbst große österreichische Banken haben Nothilfe von der Republik Österreich bekommen, die Erste Bank zum Beispiel. Das Geld gab es nur zu unglaublich hohen Zinsen, das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.

In dieser Zeit hat es wahrscheinlich auch bei Ihrer Aktie Kursschwankungen gegeben. Hat so etwas dann auch Auswirkungen auf das operative Geschäft?
Daniel Folian: Nein, der Aktienkurs hat eigentlich keine Auswirkungen.

Franz Jurkowitsch: Wir wollten ja nicht verkaufen. Für uns zwei Familieninvestoren hat der Kurs keinen Einfluss. Er hat dann einen Einfluss, wenn man sagt: Ich verfolge eine Wachstumsphilosophie und würde gern das Kapital erhöhen, um noch mehr Kapital ins Unternehmen zu bringen. Da macht es natürlich einen Unterschied ob ich mit X Prozent Abschlag notiere, oder zum Net Asset Value, oder mit einem Aufschlag. Wenn Sie einen großen Abschlag auf den Nettovermögenswert haben, macht es keinen Sinn eine Kapitalerhöhung durchzuführen.

Das sind Phasen, die sind eben so. Als kleiner Marktteilnehmer, und wir sind in gewisser Sicht ein kleiner Marktteilnehmer, können Sie in einer solchen Phase nur mitschwimmen. Da können Sie nicht sagen, ich weiß es besser. Es ist so, Punkt. Die Investoren sehen das zu diesem Zeitpunkt so. In einer solchen Phase muss man halt seine Strategie entsprechend anpassen. Es gibt dann aber auch immer wieder andere Sichtweisen und wenn die zusammenpassen muss man sich überlegen, ob es dann für das Unternehmen gut ist, etwas zu machen.

Gerhard Schwartz: Wenn man über solche Krisenzeiten spricht haben gelistete Unternehmen durch ihre Transparenz einen Vorteil. Eigenkapital zu haben ist der beste Puffer für Krisenzeiten. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass der Kapitalmarkt nicht nur den Aktienmarkt umfasst, über den wir bisher gesprochen haben, sondern auch Anleihen. Und in diesem Fall haben wir gerade in der letzten Finanzkrise gesehen, dass das ein sehr zweischneidiges Schwert ist. Es gibt eben keine Vorteile ohne Nachteile. Gerade in einer Krise ist es mitunter nicht schlecht, wenn auf der anderen Seite, also bei den Kreditgebern, Leute sitzen, die ich identifizieren kann, mit denen ich verhandeln kann. So schwierig und mühsam Bankengespräche in einer Krise auch sind, habe ich zumindest jemanden mit dem ich sprechen kann. Am Ende des Tages finde ich nahezu immer irgendeine Vereinbarung, die in den meisten Fällen geeignet ist um die Krise zu durchtauchen.

Wenn ich eine Anleihe bedienen muss, habe ich auf der anderen Seite anonyme Anleger. Da kann ich nicht mehr nachverhandeln, ich kann keine Laufzeiten erstrecken, ich bin darin gefangen. In Österreich hatten wir viele Unternehmen, die in dieser Zeit oder davor Anleihen begeben haben, die dann eigentlich alle irgendwann fällig geworden wären. Die haben es genau mit den Sicherungen, von denen Herr Folian vorher gesprochen, gerade noch geschafft durchzukommen bzw. auch nicht mehr. Die Sicherungen sind ja damals sondergesetzlich geschaffen worden und waren eigentlich gar nicht für Restrukturierungsfälle gedacht, wurden aber häufig für Restrukturierungen verwendet um irgendwie durchzukommen. Vor diesem Hintergrund muss man sich Anleihen aus Krisengesichtspunkten sehr genau anschauen. Man muss die Refinanzierungslaufzeit vorweg mitplanen, sonst kann aus der Anleihe ein sehr kritisches Instrument werden.

„Das war ja damals vor allem eine Vertrauenskrise, Finanzierungen wurden komplett gestoppt."

Daniel Folian
Vorstand Warimpex

Bild: Warimpex

Aus rechtlicher Sicht hat sich seit damals ja auch einiges getan, oder?
Hannes Havranek: Ja, seit etwas mehr als einem Jahr ist der Zugang zum Markt etwas leichter geworden. Im Grunde sind die Regeln aber verschärft worden, sei es in punkto Geldwäsche oder Anfütterung bzw. Korruption, etc. Das sind aber keine Bestimmungen, die ausschließlich für börsenorientierte Unternehmen gelten. Eigentlich sind die gesetzlichen Anforderungen an andere Unternehmen mittlerweile sehr an das angeglichen was an der Börse notierte Unternehmen schon hatten.

Das heißt börsenotierte Unternehmen hatten diese vorher und jetzt ziehen die anderen quasi nach?
Hannes Havranek: Müssen nachziehen bzw. müssten nachziehen. Natürlich ist die Kontrolle bei börsenotierten Unternehmen deutlich strenger, sprich der Zwang die

SERIE BE FAMILY

Bestimmungen auch einzuhalten ist größer. Womit sich der Kreis eigentlich schließt und wir wieder bei den Vorteilen landen. Als börsenotiertes Unternehmen ist der Zugang zu Fremdkapital von Banken deutlich einfacher. Die finanzierenden Banken wissen ganz genau, dass dort die Regeln mit Sicherheit deutlich besser eingehalten werden, als bei anderen Unternehmen. Keine Bank macht zum Beispiel eine Due Diligence bevor Sie einen Kredit vergibt. Bei einem börsenotierten Unternehmen geht sie davon aus, dass da mehr oder weniger alles passt. Als Familienunternehmen, das nicht an der Börse gelistet ist, ist es sehr schwer eine Bank davon zu überzeugen, dass man das genauso supertoll macht wie ein gelistetes Unternehmen.

„ (...) man muss den Aktionären auch die vorhandenen Risken vor Augen halten und darüber berichten."

Franz Jurkowitsch
Vorstandsvorsitzender Warimpex

Bild: Warimpex

Weil wir vorhin über Aktionärsversammlungen gesprochen haben. Auch in Österreich spielen aktionistische Aktionärsgruppen die Druck auf Vorstände und Unternehmen ausüben immer wieder eine Rolle – siehe etwa zuletzt Wienerberger und Petrus Advisers. Wie kann man solchen Aktionären begegnen, worauf sollte man auf alle Fälle achten?

Hannes Havranek: Der Kleinaktionär erwartet sich von einem Aktionärsvertreter genau das. Wenn er schon Geld verloren hat, so soll der Vertreter dem Management das Leben schwer machen. Das ist ein ganz normaler Zugang des Kleinaktionärs. Normalerweise sollte man in der Zeit in der das Unternehmen gut oder normal funktioniert einfach eine vernünftige Kommunikation mit den Aktionären haben. Das ist vor allen in jenen Zeiten wichtig, wo man den Aktionär nicht so braucht, weil eh alles so super läuft. Gerade in diesen Zeiten sorgt eine gute Kommunikation für ein gutes Verhältnis zum Aktionär. Das ist mit Sicherheit hilfreich und man kann davon profitieren, wenn es zu einer Krise kommt.

Welche Erfahrung haben Sie da bei Warimpex gemacht?

Daniel Folian: Ich denke das Wichtigste ist die Anregungen der Aktionäre ernst zu nehmen. Die Hauptversammlungen sind für viele Aktionäre die einzige Möglichkeit um Fragen an das Management zu stellen. Institutionelle Investoren trifft man auch auf Roadshows, für Kleinaktionäre ist das die einzige Möglichkeit.

Gibt es da auch kulturelle Unterschiede, Sie sind ja in Wien und in Warschau notiert?

Franz Jurkowitsch: Ja es gibt Unterschiede. Ich möchte aber eines besonders betonen: Die meisten versuchen sich immer von der besten Seite darzustellen, sie erzählen was alles positiv ist, wo man investiert und so weiter. Ich glaube man muss den Aktionären auch die vorhandenen Risken vor Augen halten und darüber berichten. Das haben wir gemacht, deshalb haben wir bis jetzt glücklicherweise keine Probleme z.B. mit den Kleinaktionären oder Kleinaktionärsvertretern.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel um das zu veranschaulichen. Wir haben immer einen relativ starken Fokus auf den russischen Markt gehabt. Natürlich ist Russland, ich will da jetzt nicht weiter ausholen, eine andere Risikokategorie als Polen oder Ungarn, die ja Mitglieder der EU sind. Die beiden Länder unterliegen einer ganz anderen Rechtskultur. Wenn jemand bei uns investiert, dann erklären wir immer, dass wir an Russland glauben, weil wir dort höhere Renditen erzielen können. Aber wir haben eben auch Risiken. Das kann der Wechselkurs sein, der einem auch eine Jahresbilanz verhageln kann. Selbst Anfang November können wir nicht sagen, wie der Kurs am 31.12. sein wird. Der kann Veränderungen bewirken, die sich mit einem ziemlich hohen einstelligen Millionenbetrag in die eine oder in die andere Richtung niederschlagen.

Es geht auch darum den Aktionären zu erzählen in welches Immobilienunternehmen sie investieren. Überall steht Immobilie drüber, aber darunter gibt es eine ganze Reihe von verschiedenen Risikogruppen bei Immobilien. Wenn man das einem Aktionär erzählt, dann kann er nicht so überrascht sein, wenn der Kurs einmal schlecht ist. In Bezug darauf bin ich jetzt aber nicht so pessimistisch. Ich versuche nur zu erklären, dass diese Transparenz besser ist, als wenn Sie dann im Jänner dastehen und sagen: Ja eigentlich hätten wir eine super Bilanz, aber...

Wenn man immer sagt, es ist alles super und dort gibt's kein Risiko und die Wechselkurse vergessen wir, dann haben die Aktionäre natürlich ein Recht zu sagen: "Freunde, wie ist das jetzt?" Ich glaube man sollte da nicht pessimistisch sein, aber man sollte dem Aktionär auch ein bisschen das Risiko erklären, am besten in einfachen Worten. Er sollte wissen, dass zwar überall Immobilie drübersteht, es aber einen Unterschied macht, ob er eine Aktie an einem Unternehmen hält, dass zigtausende Wohnungen besitzt, oder ob er an einem Immobilienunternehmen beteiligt ist das Wohnungen entwickelt, aber während der Entwicklungszeit schon verkauft. In beiden Fällen geht es um Wohnungen, aber dahinter steht ein ganz anderes Risiko. Das Gleiche gilt natürlich auch für Gewerbe-Immobilien. Auch da sollte der Aktionär die Risiken, die hinter den einzelnen Immobilienunternehmen stehen einschätzen können. Er sollte wissen ob ein Unternehmen nur entwickelt, oder Gewerbeimmobilien im Bestand hält. In dieser Gruppe gibt es dann wieder Unterschiede, weil sich die einen auf Logistik oder auf Büros spezialisieren, andere nur auf Hotels oder nur auf Retail setzen.

SERIE BE FAMILY

Alle haben Ihre eigenen Risiken.

Bei Retail wissen wir alle, dass das Internet massiv das Einkaufsverhalten verändert, das wirkt sich am Ende auch auf die Leerstandsquoten aus. Bei Hotels wiederum gibt es im Moment eine sehr große Nachfrage, weil mit steigendem Wirtschaftswachstum und billigeren Fliegen ganz einfach mehr Nachfrage da ist. Aber Sie haben mit Airbnb und anderen Plattformen auch neue Konkurrenten. Bei Büros ist das Thema Coworking - kurzfristiges Einmieten in voll eingerichteten Büros - eine neue Tendenz, die man vor 10 Jahren, ja sogar vor fünf Jahren noch nicht so wahrgenommen hat. In der Logistik wiederum entsprechen Hallen, die wir vor 5 Jahren gesehen haben, nicht dem was etwa Amazon braucht.

Ich meine es ist wichtig den Aktionär darüber aufzuklären in welche Richtung es geht und welche Risiken es gibt. Dann weiß er Bescheid und kann selbst einschätzen, ob er bereit ist in die Aktie zu investieren. Er wird uns dann auch ernst nehmen, wenn es einmal nicht so gut klappt.

Gerhard Schwartz: Ich denke man muss da klar unterscheiden zwischen Kleinaktionären bzw. dem Streubesitz, über den wir bisher gesprochen haben, und den Shareholder-Aktivisten. Was die Kleinaktionäre betrifft kann ich alles unterschrieben, was bisher gesagt wurde. Mit transparenter und angemessener Information kann man einen vernünftigen Dialog erreichen. Die entsprechende Wertschätzung hilft auch in schwierigen Zeiten diese Gruppen gut zu managen. Da kann ich absolut zustimmen.

Eine ganz andere Geschichte sind aber diejenigen deren Geschäftsmodell darin besteht aus solchen Situationen Profit zu schlagen. Die gibt es, das ist Realität. Die sind immer dann anwesend und sehen Opportunities, wenn sie Schwächen im regulatorischen Compliance-Bereich erkennen, Schwächen im weitesten Sinn. Schwächen, wo sie anhaken und draufgreifen können, wo Sie Situationen ausnutzen und Druck erzeugen können. Druck, der irgendwann starke Schmerzen verursachen kann. Solange bis die Schmerzen so groß werden, dass man gerne bereit ist dafür - was auch immer zu geben - um diese Schmerzen wieder loszuwerden. Das ist ein Geschäftsmodell und in den USA ist das ganz weit verbreitet, auf dieser Basis wurde dort ein Riesenunternehmen zerschlagen.

Ein zweiter Ansatzpunkt für diese aktivistischen Aktionäre ist, wenn Sie der Meinung sind, dass einzelne Unternehmensbereiche nicht die Performance bringen die Sie könnten. Dann behaupten sie, dass es alternative Verwertungsmöglichkeiten gäbe, die letztlich mehr bringen. Das sind Situationen, die man in familiengeführten Unternehmen mitunter beobachten kann. Da kann man sich theoretisch Hobbys - um es salopp zu formulieren - in einem Bereich leisten, der im Moment nicht ganz so gut performt. Man glaubt dann irgendwas im Kopf zu haben, es aber einfach noch nicht ganz greifen zu können. Deshalb will man den Bereich ganz gerne behalten. Das sind natürlich Angriffspunkte für aktionistische Aktionäre. Die können dann behaupten sie bringen eine Liste mit zehn Käufern für den Bereich. Der Verkauf würde sich sofort im Kurs niederschlagen, die Ergebnisse würden sich verbessern, und, und... Wenn das passiert wird die Gefahr sehr groß, dass die übrigen Aktionäre sagen: "Na Moment einmal, das stimmt eigentlich, warum machen wir das nicht." Wenn man sich da nachhaltig dagegenstellt und man hat Mehrheiten, wo diese Aktivisten keine Chance haben durchzukommen, dann wird der

„Strafrechtliche Themen werden zunehmend instrumentalisiert, um den Druck zu erhöhen - auch bei uns."

Gerhard Schwartz, Partner EY

Bild: beigestellt

nächste Schritt wahrscheinlich in rechtliche Aktionen gehen. Dann geht es schnell um die Frage Treue, Untreue, macht Ihr eigentlich alles zum Vorteil der Gesellschaft oder gibt es gar persönliche Angriffspunkte. Das kann dann sehr rasch, sehr unangenehm werden. Vor allem wenn man als Vorstand der Gesellschaft bezichtigt wird, dass man Verfehlungen begangen hat, die strafrechtlich relevant sind. Was auch immer am Ende tatsächlich rauskommt, allein die Beschuldigungen sind belastend. Wenn man sich da die Fälle aus der Vergangenheit ansieht, dann waren das Fälle in denen Unternehmen in der einen oder anderen Art Angriffsflächen hatten. Entweder von der Governance her oder wie sie gewisse Geschäftsfelder geführt haben. Da muss man dann sehr vorsichtig sein, sich dessen bewusst sein, denn wenn man hier Flanken hat, dann werden die unweigerlich auf der Bildfläche erscheinen. Mit diesen Flanken muss man sich auseinandersetzen, denn das ist unangenehm, was das Involvement des Managements betrifft und die Kosten.

Ist das auch eine Aufgabe der Berater, Wirtschaftstreuhänder oder Rechtsanwälte, die dann helfen können solche Situationen zu lösen?

Hannes Havranek: Ich denke, dass es in einer solchen Situation ganz wichtig ist, dass ein Unternehmen so gut aufgestellt, dass es durch derartige Szenarien nicht in die Ecke getrieben werden kann. Dazu gehört wie Sie, Herr Jurkowitsch schon gesagt haben, dass man völlig klar und offen kommuniziert. So dass man niemals mit dem Vorwurf konfrontiert werden kann, man habe Geschäfte, die geplant sind unrichtig oder unvollständig dargestellt. Das ist nämlich einer der häufigsten Vorwürfe, die dann dem Vorstand gemacht werden. Er habe nicht über die getätigten Geschäfte bzw. die Risken die damit verbunden sind informiert. Er habe nichts zu den Folgethemen, die mit einem Geschäft verbun-

SERIE BE FAMILY

„Durch die Pflicht entsprechenden Meldungen zu machen, sollte eine Krise auch früher erkennbar sein."

Hannes Havranek
PHH Rechtsanwälte

Bild: beigestellt PHH-Rechtsanwälte

den sind gesagt. Er habe diese Geschäfte den Aktionären unvollständig kommuniziert und Beschlüsse auf einer Basis eingeholt, wo den Gremien der volle Wissenstand vorenthalten wurde. Da werden in aller Regel ganz viele Vorwürfe kommen, wenn so etwas passiert. Da ist es dann für den Vorstand wirklich, wirklich problematisch. Wenn man mit solchen Themen privat konfrontiert wird, die strafrechtlich und auch zivilrechtlich relevant sind, ist das eine Situation, wo man sich auch nicht mehr aufs Unternehmen verlassen kann. Seine Versicherungen werden ihm bei einer strafrechtlichen Thematik die Anwaltskosten nicht bezahlen. Vor diesem Hintergrund muss ein Vorstand wirklich aufpassen, dass er nicht in solche Themen hineingerät.

Franz Jurkowitsch: Gut, aber der strafrechtliche Bereich ist ja immer erst dann gegeben, wenn die Leute sich bewusst - wie soll ich sagen - in dunklere Grauzonen begeben.

Hannes Havranek: Ja, aber Untreue ist halt eine strafrechtliche Bestimmung bei der es nicht um eine persönliche Bereicherung des Vorstandes geht. Und im Prinzip ist eigentlich jede Handlung, wo Sie Geld ausgeben, ohne die korrekten Beschlüsse dafür zu haben dieses Geld ausgeben zu dürfen problematisch. Da sind sie schon einmal ganz knapp dran oder vielleicht sogar schon drüber.

Daniel Folian: Investoren mögen reine Produkte. Ich denke da etwa an die Trennung von PayPal und Ebay, weil Sie in zwei Einheiten in Summe mehr wert sind als in einer Einheit. Das macht dann einfach Sinn, auch wenn diese Idee von einem aktivistischen Investor kommt.

Sie wollten glaub ich auch noch etwas sagen Herr Schwartz?
Gerhard Schwartz: Ja, jetzt nicht unbedingt zu dem Thema. Aber was wir grundsätzlich sehen ist, dass strafrechtliche Themen zunehmend instrumentalisiert werden, um den Druck zu erhöhen. Auch in unserem eigenen Bereich. Wenn zum Beispiel ein Unternehmen, das wir geprüft haben, insolvent wird war es immer so, dass wir eine Klage vom Masseverwalter am Tisch hatten, egal wie gut oder schlecht wir geprüft haben. Das war State of the Art. Damit können wir sicher schon umgehen. Aber was jetzt zunehmend passiert ist, dass der verantwortliche Partner persönlich sofort strafrechtlich angeschossen wird, um den Druck auf unsere Organisation zu erhöhen, einfach um dadurch mehr zu erreichen. Das finde ich mehr als bedenklich.

Hannes Havranek: Ein Trend, der nicht sehr positiv ist.<

ROUND TABLE *TEIL 1*

Der erste Teil des Gespräches ist am 17.12.2019 erschienen. Sie können ihn hier abrufen: **http://bit.ly/bex_roundtable_1**

BE EGU INDEX AUSTRIA

VON ROBERT GILLINGER
GESCHÄFTSFÜHRER BÖRSE EXPRESS

Die Performance passt

Das Kalenderjahr neigt sch zu Ende. Und soll Anlass sein, auch ein Jahresfazit zu unserem Börse Express-Wikifolio EGU Index Austria Top zu geben. Auch wenn es dieses noch gar nicht solange gibt. Starttermin war der 15. März 2019. Funktioniert hat's jedenfalls - siehe Tabelle: 6,2 Prozent brachte unser Wikifolio (investiert in die aussichtsreichsten Eigentümer-Geführten-Unternehmen Österreichs - und damit auch in den Bereich der Familienunternehmen) an Rendite - der ATXfamily als Benchmark schaffte es gerade 'mal ins Plus.

Und trotzdem, oder gerade deshalb, überlegen wir intensiv, das Anlageuniversum des Wikifolios auf den deutschsprachigen Raum auszuweiten (Roche und BMW

EGU Index Austria Top vs. ATXfamily vs. ATX
(seit Auflage am 15.03.2019)

EGU Index	ATXfamily	ATX
+6,2%	+0,9%	+5,4%

wären nur zwei theoretische Depot-Kandidaten mit auch in der Alpenrepublik klingenden Namen), Österreich soll aber weiter den Schwerpunkt des Depots bilden ... wir werden Sie rechtzeitig darüber informieren. Ein kurzer Rückblick aufs bisherige Geschehen: Die ersten Prozente verdienten wir mit Polytec, dies gleich 2x. Der dritte Trade brachte das erste Minus: mit Andritz. Das größte Plus brachte bisher eine Position in der Startup300.<

*Die Serie Familienunternehmen & EGU entstand in Kooperation und mit Unterstützung von **PHH Rechtsanwälte**.*

NACHHALTIG ERFOLGREICH

Schelhammer & Schattera
PRIVATBANK SEIT 1832

schelhammer.at

Anzeige